



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Vorwärts
5300 Bonn 2 (NRW)

Nummerung: 1979

27 3 1980

Wo Lamm und Löwe beisammen wohnen

Zum Tod des Psychoanalytikers und Humanisten
Erich Fromm. Hansjörg N. Schultz

Wenige Tage vor seinem 80sten Geburtstag am 23. März ist in Locarno Erich Fromm gestorben. Sein Erbe – jetzt erstmals in einer Gesamtausgabe zugänglich – wartet noch auf eine umfassende Aufnahme und Umsetzung in seinem Geburtsland.

Zuerst einmal war da die Stimme. Diese sanfte und gute Stimme, die über den Äther so viel Humanität ausströmte, so viel Optimismus und die zugleich dem Hörer wie von selbst Zeit zum Zuhören verschaffte. Sie brachte vor gerade zehn Jahren, fast 40 Jahre nachdem der Jude Erich Fromm vor den Nazis fliehen mußte, den bedeutenden Psychoanalytiker und Philosophen wieder nach Deutschland zurück.

Sechsmal eine halbe Stunde sprach damals Erich Fromm im *Süddeutschen Rundfunk* über den Einfluß und Überdruß in unserer menschlichen Gesellschaft. Sechsmal eine halbe Stunde, frei ins Mikrofon gesprochen, erzählerisch, eindringlich, fesselnd. Bislang war Fromm allenfalls durch sein Taschenbüchlein „*Die Kunst des Liebens*“ bekannt, aber diese Stimme löste eine Welle der Sympathie und der Zustimmung aus.

Man wollte mehr von Erich Fromm, der in Amerika längst weithin bekannt und in allen Bestsellerlisten zu finden war, wissen, hören, lesen. Und durch das Vertrauen, das ihm damals so spontan aus der Bundesrepublik entgegenkam, gewann Fromm auch wieder ein wenig Vertrauen zu dem Land, aus dem er einst vertrieben wurde.

Endlich fand sich in diesem Land ein Markt für den radikalen Humanisten, den Einzelgänger unter den großen Psychologen unserer Zeit, der mehr als alle seine Kollegen als überzeugender Mensch die unmenschlichen Tiefen des materialistischen Systems analysierte, den politisch engagierten Philosophen, den Professor, der erfrischend wenig theoretisch sein konnte, den marxistischen Freudianer, der Karl Marx und Sigmund Freud zusammenbrachte und weiterentwickelte, den engagierten Kämpfer für Internationalismus und Frieden.

Fromm wurde am 23. März 1900 in Frankfurt geboren. Das Einzelkind wuchs im Geiste des traditionellen Judentums auf. Wie er selbst gerne berichtete, haben ihn die Geschichten des Alten Testaments mehr bewegt als irgend sonst etwas. Schon der Junge war fasziniert von der Vision eines universellen Friedens, wo Lamm und Löwe beisammen wohnen, schon der Junge entwickelte Interesse am friedlichen Zusammenleben der Völker, am Internationalismus. Abneigung und Protest riefen die Irrationalität, der Massenwahn in dem Gymnasiasten Fromm wach, die 1914 in den ersten Weltkrieg führten.

Ein anderes, mehr persönliches Erlebnis

beeinflusste die Entwicklung des jungen Erich Fromm. Eine seiner Familie befreundete junge Künstlerin beging Selbstmord, nachdem ihr alter Vater gestorben war. Die junge Frau wollte – so ihr letzter Wille – mit dem alten Mann begraben werden: Ausgangspunkt für Fromms Frage, wie diese Frau ihren Vater so lieben könne, daß sie die Gemeinschaft mit ihm im Tode wichtiger fand als die Freude am Leben.

Intensive Beobachtungen und Gedankengänge dieser Art brachten Fromm auf die Spur der Psychoanalyse; er begann, sich mit dem zu beschäftigen, was hinter dem Verhalten des Menschen steckt. Die Schriften der biblischen Propheten kannte der Student Erich Fromm aus früher Jugendzeit. Im Studium bekamen sie erstaunliche Gesellschaft: Buddha, Marx und Freud. Anreger für den Studiosus wie für den Analytiker: Erich Fromm brachte sie unter ein Dach.

Nach den Büchern der Propheten – Fromm hat sie bewußt nie das „Alte“ Testament genannt – war es Karl Marx, der etwa zur Zeit der Umwälzung in Deutschland 1918/1919 gestaltenden Einfluß auf das Denken Fromms gewann.

„Mich lockte vor allem seine Philosophie und seine Vision des Sozialismus, die in säkularer Form die Idee von der Selbstverwerdung des Menschen ausdrückt, von seiner vollen Humanisierung, von jenem Menschen, für den nicht das Haben, nicht das Tote, nicht das Angehäufte, sondern die lebendige Selbstäußerung das Ziel ist“, so Fromm 1974.

Fromm, der später seinen Studenten und gerade auch denen der APO-Zeit vorwarf, daß sie zwar viel über Marx redeten, ihn aber wenig lesen würden, war ein ausgewiesener Kenner des großen deutschen Denkers. Einerseits die Stalinisten und andererseits die meisten Sozialisten hätten das Marx-Bild dahin verfälscht, als habe der nur ökonomische Veränderungen im Auge gehabt. „In Wirklichkeit“, hielt Fromm dagegen, „war die ökonomische Veränderung nur Mittel zu einem Zweck: Es ging Marx entscheidend um die Befreiung des Menschen im Sinne des Humanismus.“

Wo immer er konnte, nahm Erich Fromm Marx gegen seine Anhänger in Schutz, da sie ihn meist nur zum Beleg eigener Anschauungen nutzten. „Ob das nun der Staatskapitalismus im russischen Sinn oder der westliche Kapitalismus im liberalen Sinn ist – ich meine jetzt im letzten Fall die meisten der sozialdemokratischen Ideologen –, sind sie eine Verfälschung von Marx und die Zahl der Menschen, die Marx richtig verstehen, ist heute sehr gering.“ Unter die wenigen, die Fromm als Interpreten von Marx akzeptieren mochte, zählte zum Beispiel Ernst Bloch.

Humanistisches Pamphlet gegen die Technisierung

Fromm selbst hatte Psychologie, Philosophie und Soziologie in Heidelberg studiert. Mit 22 ist er Doktor der Philosophie, eine erste didaktische Analyse und das Studium der Psychiatrie und Psychologie in München folgen. Zur weiteren Ausbildung begab sich Fromm an das namhafte Psychoanalytische Institut in Berlin, 1926 wurde er praktizierender Psycho-Analytiker. 1934 war für Erich Fromm kein Platz mehr in Nazi-Deutschland, er zog in die Vereinigten Staaten, wo er an verschiedenen Universitäten lehrte und wichtige Institute für Psychoanalyse und Sozialpsychologie ins Leben rief.

Daneben legte er Wert darauf, Analytiker zu sein, in der Praxis zu wirken und fortwährend Erfahrungen im Umgang mit Patienten zu sammeln. Von 1949 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1965 wirkte Fromm an der Universität von Mexiko-City, mit weiter Ausstrahlung – vor allem in die Vereinigten Staaten hinein.

Dort hat er sich in der Friedensbewegung, im Kampf gegen das atomare Wettrüsten, führend auch gegen den Vietnam-Krieg eingesetzt. Zugleich lieferte Fromm grundlegende Beiträge zum Einbau der psychoanalytischen Theorie in die Marxsche Gesellschaftstheorie – Hand in Hand mit einer humanistisch orientierten Revision der Freudschen Theorie.

Wie wohl keiner seiner Fachkollegen widmete sich Fromm den politischen Problemen. So unterstützte er aktiv die Präsidentschaftskandidatur des amerikanischen Demokraten Eugene McCarthy. Während dieses Wahlkampfes verfaßte Fromm sein Buch *Revolution der Hoffnung* als eine Art humanistisches Pamphlet gegen die Technisierung und Ver-Roboterung des Menschen und seiner Gesellschaft. Ein Buch, das heute besonders jüngeren Lesern als Einstieg in Fromms Werk zu empfehlen ist.

In seinen letzten Jahren, die Fromm bei Locarno verbrachte, nahm seine publizistische Aktivität eher noch zu; wohl auch aus dem Bedürfnis heraus, gerade jungen Men-

schon etwas von seinem Wirken und Wissen weiterzugeben. Hier entstand die viel gelesene *Anatomie der menschlichen Destruktivität*, hier auch sein wichtigstes Werk *Haben oder Sein*, die enorme Synopse der Konsumgesellschaft, in der alle Beschäftigung dem Haben gilt und darüber das Sein verlernt wird.

Hier entstand auch vor fünf Jahren der Plan für eine Gesamtausgabe der Frommschen Schriften, die die Deutsche Verlagsanstalt zum 80sten Geburtstag herausgeben wollte, jetzt aber als zehnbändige Edition eine Ausgabe letzter Hand geworden ist. Lange haben Fromms ehemaliger Assistent Rainer Funk und der Verlag an diesem umfangreichen Werk gearbeitet, haben den Großteil von Fromms Aufsätzen, die noch gar nicht ins Deutsche übersetzt waren, „aufgestöbert“ und können jetzt in der Gesamtausgabe großenteils neue deutsche Texte bieten.

Nach Fromms Tod jedenfalls ist diese DVA-Edition, die jetzt bereits in zwei Bänden vorliegt, in der Tat die späte Chance, Erich Fromm auch im deutschen Kulturraum jene Bedeutung zukommen zu lassen, die ihm als einem großen humanistischen Denker, als einem überzeugenden Menschen zukommt.



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Der Wissenschaftler Erich Fromm:

Vom Zwang, keine Angst haben zu dürfen

Mit Erich Fromm ist ein Wissenschaftler gestorben, bei dessen Würdigung einem die Kennzeichnung „Wissenschaftler“ nicht als erstes in den Sinn kommt. Einen „Analytiker und Propheten“ hat ihn die *Süddeutsche Zeitung* nachrufend genannt, einen „Menschen träumer“ gar die *Frankfurter Allgemeine*. Fromm teilt dieses Schicksal mit denjenigen Wissenschaftlern des Jahrhunderts, die mit ihren wissenschaftlichen Ergebnissen der Deutung von Materie, Gesellschaft und des Menschen darinnen eine neue Dimension gegeben haben. Wer würde etwa dem Namen Albert Einsteins heute noch die Markierung „Atomwissenschaftler“ hinzufügen wollen?

Die Zurückhaltung beim Etikett weist auf zweierlei: Die bedeutende wissenschaftliche Leistung wird offenbar aufgefaßt als etwas, was den engeren Bereich der „normalen Wissenschaft“ überschreitet, und dieses „Mehr“ liefert zugleich die Begründung, der Erschütterung und Herausforderung, die vom Werk

der – halb neidvoll, halb verächtlich – Um-etikettierten ausgeht, als „unwissenschaftlich“ auszuweichen. Ein „Prophet“, welcher „exakte“ Wissenschaftler ließe sich schon so nennen (und wär's im Grund nicht doch gerne)?

Fromm gehört zu den Wissenschaftlern, die am Übergang der neuzeitlichen Wissenschaft und ihrer Modelle zu einer zukünftig möglichen Wissenschaft stehen. Die Wissenschaft der Neuzeit, wie sie sich aus mittelalterlichen Wurzeln im 16. und 17. Jahrhundert entfaltete, trat an mit aufklärerischem Anspruch. Mehr Wissen über die tatsächlichen Verhältnisse sollte auch heißen: mehr Autonomie, mehr Macht, schließlich: weniger Angst. Einsicht in die Naturgesetze verhiess die Befähigung zu ihrer Kontrolle. Hunger, Krankheit, Mühsal sollten nicht mehr als Schicksal gelten, sondern als Folge mangelnden Wissens, als Konsequenz der Illusionen, die der unwissenschaftliche Mensch sich über seine Welt mache.

Dieser Traum von Allmacht ist Ursache neuer Angst geworden, besser: der Zwangsvorstellung, keine Angst haben zu dürfen. Die wissenschaftliche Beseitigung der Illusion hat der Illusion Vorschub geleistet, der technische Störfaktor „Mensch“ sei folgenfrei zu beseitigen.

Diesen Zusammenhang hat Fromm wieder und wieder durchdacht und aufgeklärt. Sein Ziel: Die Illusion zerstören, um die Umstände ändern zu können, die die Illusion bewirken“. Sein Weg: „Die Situation des Menschen ist heute zu ernst, als daß wir uns erlauben könnten, auf die Demagogen zu hören... Kritisches und radikales Denken wird nur dann fruchtbar sein, wenn es mit der kostbarsten Eigenschaft des Menschen vereint ist – mit seiner Liebe zum Leben.“ Fromm, der VorDenker und Praktiker einer veränderten, weil verändernden Wissenschaft, wird überall dort auf der Tagesordnung bleiben, wo darüber nachgedacht wird, was gegenwärtig möglich sei und zukünftig notwendig. Jens Fischer



Radikaler Humanist und ein überzeugender Mensch: Erich Fromm. Foto: dpa